

Einflussfaktoren auf eine Ausdehnung der Erwerbsphase

BEATRIX WIEDENHOFER-GALIK

Anhand von Daten aus der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung wird die Situation von Personen in fortgeschrittenem Alter in Bezug auf die Teilnahme am Erwerbsleben untersucht. Im Mittelpunkt stehen Personen im Alter von 50 und mehr Jahren; bei der Betrachtung internationaler Indikatoren wird auf die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen eingeschränkt. Zunächst wird dargestellt, wie sich die Erwerbsbeteiligung älterer Personen innerhalb der letzten Jahrzehnte entwickelt hat. Auch auf die Struktur der Erwerbstätigkeit wird näher eingegangen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Ermittlung jener Faktoren, die Einfluss auf eine Ausdehnung des Erwerbslebens ausüben können. Im Rahmen des Ad-hoc-Moduls 2012 „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ wurden elf Faktoren erhoben. Deren Relevanz für bestimmte Personengruppen wird zunächst mittels deskriptiver Analysen dargestellt. In einem nächsten Schritt werden anhand multivariater Analysen drei zentrale Dimensionen identifiziert, die einen Effekt auf eine Verlängerung der Erwerbsphase haben können. Finanzielle Motive sind dabei für noch im Berufsleben stehende Personen am wichtigsten.

Einleitung

Im Zentrum der hier präsentierten Analysen stehen folgende Fragen: In welchem Ausmaß sind ältere Personen ins Erwerbsleben integriert? Verbleiben ältere Personen gegenwärtig länger im Erwerbsleben als noch vor einigen Jahren? Lassen die vorgenommenen Änderungen der politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen ein späteres Ausscheiden aus dem Erwerbsleben erkennen?

In Anbetracht der prognostizierten demographischen Entwicklungen wurden auf gesetzlicher Ebene zahlreiche Maßnahmen gesetzt, um dem frühzeitigen Pensionsaustritt etwas entgegenzuwirken. Anhand der vorliegenden Daten soll außerdem der Frage nachgegangen werden, auf welchen Arbeitsplätzen ältere Erwerbstätige beschäftigt sind.

Der Beitrag setzt sich auch mit der Frage auseinander, welche Faktoren Personen dazu bewegen könnten, länger als geplant im Berufsleben zu verweilen. Die Ermittlung dieser Voraussetzungen für eine Ausdehnung des Erwerbslebens auf individueller Ebene kann auch wertvolle Anhaltspunkte für die gesellschaftspolitische Diskussion liefern.

Eine Vielzahl von Studien im In- und Ausland beschäftigt sich mit der Phase des Übertritts vom Erwerbsleben in den Ruhestand, wobei die Schwerpunkte unterschiedlich gelagert sind. Manche Studien konzentrieren sich auf die Ausstiegspfade vom Berufsleben in den Ruhestand, andere wieder eher auf die Periode nach der Erwerbstätigkeit und beleuchten beispielsweise die ökonomische Situation von Pensionisten und Pensionistinnen. In letzter Zeit steht vermehrt der Gesichtspunkt des „Aktiven Alterns“ im Zentrum der Betrachtungen.

Eine umfangreiche Studie¹⁾ wurde vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung durchge-

¹⁾ Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Leitung Bernd Marin. Studie i.A. des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2011): „Maßnahmen zur Belebung des Arbeitsmarktes für ältere ArbeitnehmerInnen. Endbericht.“ www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH2247/CMS1318326022365/massnahmen_aeltere_endbericht.pdf.

führt, in welcher länderspezifische Maßnahmen zur Belebung des Arbeitsmarkts für ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen analysiert wurden. Im Rahmen dieser Studie wurden spezifische Reformmaßnahmen in Deutschland, den Niederlanden, Finnland, Schweden und Österreich verglichen und aus arbeitsmarkt-, gesundheits- sowie pensionspolitischem Blickwinkel diskutiert. Als „Best-Practice-Beispiel“ werden die Niederlande - und nicht Schweden mit konstant hoher Arbeitsmarktpartizipation Älterer - angeführt, da in den Niederlanden die Erwerbsbeteiligung innerhalb der letzten Jahre am erfolgreichsten gesteigert werden konnte. Für diese Entwicklung sind verschiedene Komponenten ausschlaggebend, vor allem eine Kombination aus gesetzlichen Verpflichtungen sowohl für Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sowie informellen und freiwilligen Abkommen. Auch die umfassende wissenschaftliche Evaluierung und gegebenenfalls Adaptierung von getroffenen pensionspolitischen Maßnahmen in den Niederlanden wird als sehr effektiv angeführt. Die Maßnahmen im Bereich der Reduktion der Vorruhestandspfade werden von den Autoren und Autorinnen ausführlich erläutert. Beispielhaft hervorgehoben wurden dabei präventive Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung durch die Arbeitgeberseite. Den Abschluss des Berichts bildet die Forderung, dem Kampf gegen Altersdiskriminierung am Arbeitsmarkt oberste Priorität einzuräumen.

Auch im Rahmen der *SHARE-Studie*²⁾ wurde u.a. festgestellt, dass schlechtere Arbeitsbedingungen sowie ein unausgeglichenes Verhältnis von Leistung und Entlohnung (auch im Sinne geringer Wertschätzung und Anerkennung) einen wesentlichen Einfluss auf eine frühzeitige Pensionierung ausüben können. Die österreichische Teilstudie wird von der Johannes Kepler Universität in Linz koordiniert. Diese Stu-

²⁾ „SHARE - Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe 50+. Der demografischen Herausforderung begegnen“. Projektleitung der österreichischen Teilstudie: Rudolf Winter-Ebmer, Johannes Kepler Universität Linz. Verfügbar unter: www.share-austria.at/fileadmin/user_upload/media/SHARE-Webbroschuere.pdf.

die wird seit 2004 in vielen europäischen Ländern durchgeführt und dient der Erforschung von gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Aspekten des demographischen Wandels.

Verwendete Daten

Eine Basis für die Beantwortung der einleitenden Fragen stellen Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria dar. Diese Erhebung wird seit dem Jahr 2004 laufend das ganze Jahr über durchgeführt. Es handelt sich um eine repräsentative Stichprobenerhebung der österreichischen Wohnbevölkerung in Privathaushalten. Jedes Quartal werden ca. 0,6% der Bevölkerung befragt und etwa 45.000 Interviews durchgeführt. Der Mikrozensus ist als rotierendes Panel gestaltet, wobei die Respondenten und Respondentinnen nach der Erstbefragung im Quartalsabstand weitere vier Mal befragt werden. Neben dem kontinuierlich erhobenen Grundprogramm werden zusätzlich Module zu unterschiedlichen Themen durchgeführt.

Im Jahr 2012 war das Ad-hoc-Modul der Arbeitskräfteerhebung der Thematik „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ gewidmet.³⁾ Diese jährlich variierenden Module werden in allen EU-Mitgliedsländern durchgeführt und basieren auf einer europäischen Rechtsgrundlage. Für das Modul 2012 gab es einen Modell-Fragebogen des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat), welcher für die Entwicklung der nationalen Frageprogramme als Basis heranzuziehen war. Wenn möglich, sollten sich die Mitgliedsländer bei der Implementierung der nationalen Erhebung an diesen Muster-Fragebogen halten. Die Übersetzung blieb - unter Berücksichtigung nationaler Besonder-

³⁾ STATISTIK AUSTRIA (2013): „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2012“. www.statistik.at > Publikationen und Services > Publikationskatalog > Arbeitsmarkt.

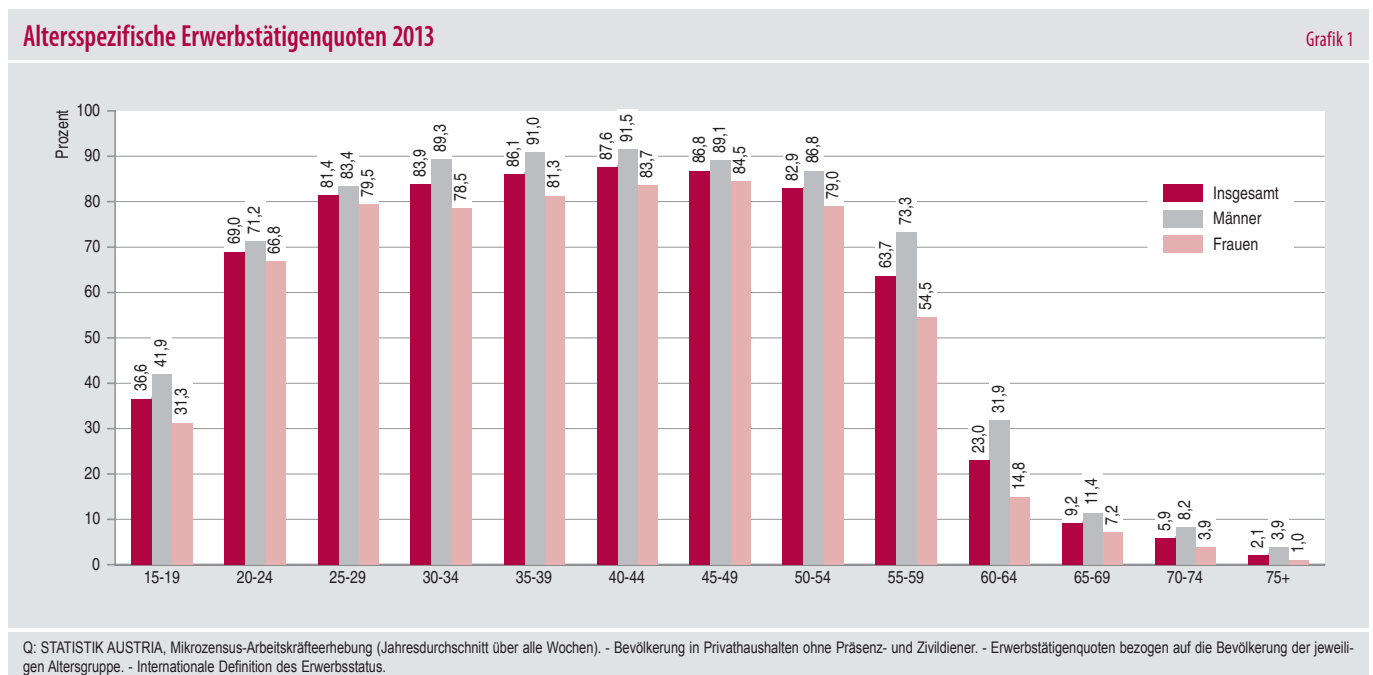
heiten - den einzelnen Ländern überlassen. In Österreich wurde der Fragenkatalog um zahlreiche Fragen erweitert, um die nationale Situation besser abbilden zu können und nähere Aufschlussfaktoren über die Erwerbsbeteiligung älterer Personen zu erhalten. Die zusätzlich erhobenen Fragen wurden vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz beauftragt und umfassten insbesondere die Ermittlung jener Faktoren, welche für einen längeren Verbleib im Erwerbsleben ausschlaggebend sein können.

Wird im Folgenden die Entwicklung und Struktur der Erwerbsbeteiligung älterer Personen näher betrachtet, so werden die Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung aus dem Jahr 2013 herangezogen. Für einen längerfristigen Vergleich werden die Jahresdaten des Mikrozensus ab 2004 verwendet. Die Analyse der Faktoren, die für eine Ausdehnung der Erwerbskarriere ausschlaggebend sein können, wird anhand der im Rahmen des Ad-hoc-Moduls 2012 „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ erhobenen Daten durchgeführt.

Erwerbsbeteiligung nach Alter

Um die Arbeitsmarktpartizipation von 50- und Mehrjährigen mit jener von jüngeren Personen vergleichen zu können, wird in einem ersten Schritt die Einbindung von Personen aller Altersgruppen ins Erwerbsleben betrachtet.

In *Grafik 1* sind die altersspezifischen Erwerbstätigenquoten von Männern und Frauen im Jahr 2013 dargestellt, die folgenden Verlauf erkennen lassen: Im Alter von 15 bis 19 Jahren war insgesamt bereits mehr als ein Drittel der Bevölkerung gleichen Alters erwerbstätig (36,6%; inkl. Lehrlinge), sieben von zehn (69,0%) waren es bei den 20- bis 24-Jährigen und mindestens acht von zehn in den einzelnen Altersgruppen der 25- bis 54-Jährigen. Dabei betrug die Erwerbstätigenquote der 25- bis 29-Jährigen 81,4%, stieg mit zu-



nehmendem Alter kontinuierlich an und erreichte bei den 40- bis 44-Jährigen mit 87,6% den höchsten Anteil. Ab 45 Jahren nahm die Erwerbsbeteiligung wieder ab, und zwar zunächst nur geringfügig: Im Alter von 45 bis 49 Jahren standen noch 86,8% der Bevölkerung im Erwerbsleben, von den 50- bis 54-Jährigen nur mehr 82,9%. Ab dem Alter von 55 Jahren ging die Partizipation am Arbeitsmarkt sprunghaft zurück: Nur noch sechs von zehn Personen (63,7%) im Alter von 55 bis 59 Jahren übten einen Beruf aus. Ab 60 Jahren war die Erwerbsbeteiligung erwartungsgemäß noch deutlich geringer; lediglich ein Viertel (23,0%) der 60- bis 64-Jährigen verrichtete eine berufliche Tätigkeit. Immerhin fast jede bzw. jeder zehnte (9,2%) 65- bis 69-Jährige beteiligte sich noch aktiv am Erwerbsleben; hochgerechnet handelte es sich hier um 37.900 Personen. Im Alter von 70 bis 74 Jahren waren noch 5,9% der Bevölkerung bzw. 25.200 Personen beruflich tätig und mit 75 oder mehr Jahren 2,1% (13.200 Erwerbstätige).

Wie auch aus *Grafik 1* hervorgeht, lag die Erwerbstätigenquote von Männern in allen Altersgruppen über jener der gleichaltrigen Frauen. Vergleichsweise groß war die Differenz (10,5 Prozentpunkte) zwischen den beiden Gruppen bei den 15- bis 19-Jährigen: Vier von zehn männlichen Jugendlichen (41,9%) standen bereits im Berufsleben, hingegen nur drei von zehn weiblichen (31,3%). Diese unterschiedliche Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren ist darauf zurückzuführen, dass männliche Jugendliche in weitaus höherem Ausmaß als weibliche einen Lehrabschluss anstreben und Personen in Lehrausbildung definitionsgemäß bei den Erwerbstätigen inkludiert sind.

Im Alter von 20 bis 29 Jahren war die Arbeitsmarktpartizipation junger Frauen nur etwas geringer als bei gleichaltrigen Männern ausgeprägt. Im mittleren Erwerbsalter (30 bis 44 Jahre) wurde die Differenz wieder größer; die Wahrnehmung von Kinderbetreuungsaufgaben spiegelt sich im Berufsalltag von Frauen dieses Alters deutlich wider.⁴⁾

Die größten Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen gab es im Alter von 55 bis 64 Jahren: die Differenz betrug 18,8 (55 bis 59 Jahre) bzw. 17,1 Prozentpunkte (60 bis 64 Jahre). Während beispielsweise drei Viertel (73,3%) der 55- bis 59-jährigen Männer noch aktiv am Erwerbsleben beteiligt waren, war dies nur bei jeder zweiten (54,5%) Frau dieses Alters der Fall.

Ab 65 Jahren näherten sich die geschlechtsspezifischen Erwerbstätigenquoten einander wieder an; für beide Geschlechter war die Arbeitsmarktpartizipation in diesem Alter nur mehr in geringerem Ausmaß gegeben. Von den 65- und mehrjährigen Männern waren noch 7,5% bzw. 47.900 beruflich aktiv, von den gleichaltrigen Frauen 3,4% (28.400).

⁴⁾ Der Vollständigkeit halber ist hier zu erwähnen, dass in diesen Zahlen auch Kinderbetreuungsgeldbeziehende inkludiert sind, sofern ein arbeitsrechtliches Dienstverhältnis besteht (und somit die Karenzdauer kürzer als zwei Jahre ist).

Entwicklung der Erwerbsbeteiligung

Wie in *Grafik 1* sichtbar wird, nimmt die Teilhabe am Arbeitsmarkt ab einem Alter von 60 Jahren sprunghaft ab. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen in Bezug auf die schrittweise Anhebung des Pensionsantrittsalters sowie die reduzierten Frühpensionsregelungen wurden in den letzten Jahren in Kraft gesetzt, um der demographischen Entwicklung Rechnung zu tragen. Die steigende Lebenserwartung und damit einhergehende Alterung der Bevölkerung hat - in Hinblick auf die Aufrechterhaltung des Sozialsystems - auch eine längere potenzielle Erwerbsphase zur Folge. Allerdings ist neben diesen kontinuierlich adaptierten gesetzlichen Voraussetzungen auch die tatsächliche Arbeitsmarktlage in Betracht zu ziehen. Die gesetzlichen Vorgaben in Bezug auf einen späteren Erwerbsaustritt können sich nur dann niederschlagen, wenn es auch die Möglichkeit gibt, länger im Berufsleben zu verbleiben.

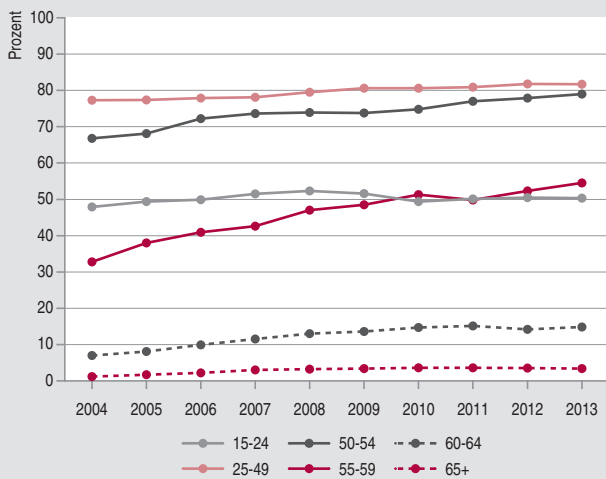
Um die aktuelle Erwerbsbeteiligung älterer Personen und insbesondere den Effekt der geänderten Rahmenbedingungen hinsichtlich des Pensionsantritts einschätzen zu können, wird im Folgenden die Entwicklung der altersspezifischen Erwerbsbeteiligung, insbesondere ab dem Alter von 55 Jahren, seit 2004 betrachtet. Zunächst wird ersichtlich, dass es zwar grundsätzlich über alle Altersgruppen hinweg einen Anstieg gab, dieser jedoch im Alter von 55 bis 64 Jahren am stärksten ausgeprägt war. Im Jahr 2013 lag die Erwerbstätigenquote der 55- bis 59-Jährigen um immerhin 16,4 Prozentpunkte höher als 2004, in der nächsthöheren Altersgruppe (60 bis 64 Jahre) um 11,4 Prozentpunkte.

Aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen in Bezug auf das Pensionsantrittsalter von Frauen und Männern hat sich auch deren Erwerbsbeteiligung im Lauf der letzten Jahre in unterschiedlichem Ausmaß und Alter verändert. Bei Männern lässt sich der größte Anstieg in etwas fortgeschrittenerem Alter als bei Frauen erkennen.

In den *Grafiken 2 und 3* sind die Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern dargestellt, und zwar für den Zeitraum 2004 bis 2013. In beiden Grafiken stechen jeweils zwei Altersgruppen hervor: Bei den Männern sind es jene Linien, die die Alterskategorien „55 bis 59“ sowie „60 bis 64 Jahre“ repräsentieren, bei den Frauen hingegen die Gruppen „50 bis 54“ und „55 bis 59 Jahre“.

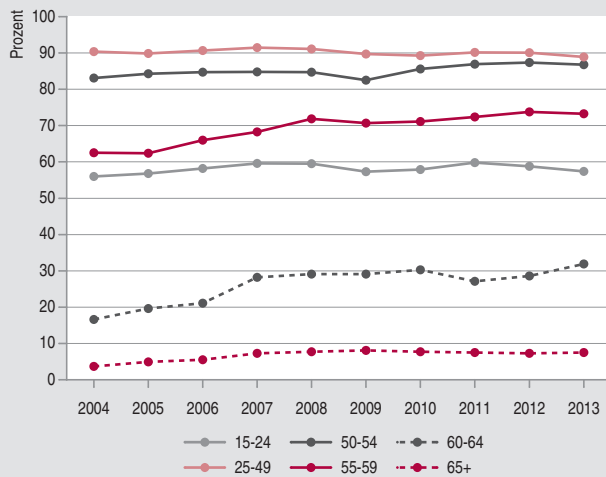
Die größte Veränderung ergab sich dabei in der Arbeitsmarktpartizipation von **Frauen** im Alter von 55 bis 59 Jahren; 2013 war deren Erwerbstätigenquote immerhin um 21,7 Prozentpunkte höher als noch vor neun Jahren: Während im Jahr 2004 ein Drittel (32,8%) der 55- bis 59-jährigen Frauen im Erwerbsleben stand, waren es 2013 bereits mehr als die Hälfte (54,5%). In absoluten Zahlen wurden zuletzt fast doppelt so viele erwerbstätige Frauen dieses Alters registriert wie zu Beginn des Beobachtungszeitraums (Anstieg von 77.500 auf 150.900 Personen). Den zweithöchsten Anstieg gab es bei Frauen im Alter von 50 bis 54 Jahren, nämlich

Erwerbstätigenquoten der Frauen seit 2004 nach Alter Grafik 2



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). - Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler. - Erwerbstätigenquoten bezogen auf die weibliche Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe. - Internationale Definition des Erwerbsstatus.

Erwerbstätigenquoten der Männer seit 2004 nach Alter Grafik 3



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). - Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler. - Erwerbstätigenquoten bezogen auf die männliche Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe. - Internationale Definition des Erwerbsstatus.

12,3 Prozentpunkte. Acht von zehn Frauen (79,0%) waren 2013 im Alter von 50 bis 54 Jahren noch beruflich tätig, 2004 waren es mit zwei Drittel (66,8%) doch deutlich weniger.

Bei den **Männern** sticht insbesondere der Aufwärtstrend bei den 60- bis 64-Jährigen ins Auge: Gegenüber 2004, als nur 16,6% beschäftigt waren, stieg die Erwerbstätigkeit um 15,3 Prozentpunkte auf 31,9% oder beinahe das Doppelte. Im Alter von 55 bis 59 Jahren waren 2013 nicht ganz drei Viertel der Männer erwerbstätig (73,3%), 2004 waren es um 10,8 Prozentpunkte weniger (62,5%).

Erwähnenswert ist auch die relativ kräftige Zunahme der Erwerbsbeteiligung der 65 Jahre oder älteren Personen auf

mehr als das Doppelte. Im Jahresdurchschnitt 2013 zählten mit 76.300 Personen 5,2% der Bevölkerung dieses Alters zu den Erwerbstätigen, 2004 waren es nur 2,2%.

Erwerbstätigkeit Älterer im EU-Vergleich

Dass die Erwerbstätigkeit ab einem Alter von 50 Jahren in den letzten Jahren kontinuierlich anstieg, ging aus den bisherigen Analysen für Österreich hervor. Wie sieht es nun mit der Integration Älterer ins Erwerbsleben im Vergleich mit den anderen EU-Mitgliedstaaten aus? Für diesen Vergleich wurde auf einen Europäischen Indikator zurückgegriffen, nämlich die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen.

Die Erwerbstätigenquote Älterer stellt einen von **zwölf Leitindikatoren**⁵⁾ dar, welche den Fortschritt bezüglich der definierten Ziele der EU-Nachhaltigkeitsstrategie messen sollen. Auch in der Strategie „Europa 2020“, welche im Jahr 2010 die Lissabon-Strategie abgelöst hat und eine Strategie für Beschäftigung und intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum darstellt, ist die Erwerbsbeteiligung älterer Personen ein Thema. Die Strategie „Europa 2020“ basiert auf fünf EU-Kernzielen, die vom Europäischen Rat festgelegt wurden und anhand von acht Leitindikatoren gemessen werden. Ein Kernziel stellt dabei die Erhöhung der Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen dar, welche durch die vermehrte Einbeziehung von Jugendlichen, Älteren, Geringer Qualifizierten sowie Migranten und Migrantinnen erzielt werden soll.

In *Grafik 4* sind die Erwerbstätigenquoten von Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren für alle EU-Mitgliedstaaten dargestellt. Insgesamt war im Jahr 2013 die Hälfte der Bevölkerung im Alter von 55 bis 64 Jahren beruflich im Einsatz: Durchschnittlich 50,3% aller EU-Bürger und -Bürgerinnen dieses Alters standen 2013 im Erwerbsleben. Mit Abstand den höchsten Wert verzeichnete Schweden, wo 73,6% der 55- bis 64-Jährigen zu den Erwerbstätigen zählten. An zweiter bis siebenter Stelle, jedoch mit bereits weit geringerer Arbeitsmarktpartizipation Älterer um die 60%, folgten Deutschland (63,5%), Estland (62,6%), Dänemark (61,7%), die Niederlande (60,1%), das Vereinigte Königreich (59,8%) und Finnland (58,5%).

Die Erwerbstätigenquote Älterer in Österreich lag mit 44,9% unter dem EU-Schnitt (50,3%) und befand sich bei diesem EU-Ranking an 16. Stelle. Das Schlusslicht bildeten Slowenien (33,5%), Griechenland (35,6%) und Malta (35,9%), wo nur jeweils etwa ein Drittel der 55- bis 64-Jährigen beruflich tätig war. Die Erwerbsbeteiligung 55- bis 64-jähriger Frauen in Österreich war dabei etwas weiter vom Durchschnitt der EU-27-Länder entfernt als die der Männer: 2013 lag die Erwerbstätigenquote von Frauen zwischen 55 und 64 Jahren in Österreich bei 36,0% und somit um 7,4 Pro-

⁵⁾ Nähere Informationen dazu verfügbar unter: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/sdi/indicators>.

Erwerbstätigenquoten 55- bis 64-Jähriger im EU-Raum 2013

Grafik 4



Q: STATISTIK AUSTRIA und Eurostat-Datenbank, Stand vom 7.5.2014. - Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Erwerbstätigenquoten bezogen auf die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe. - Internationale Definition des Erwerbsstatus.

zentpunkte unter dem EU-Schnitt von 43,4%. Bei den Männern wurde mit einer Quote von 54,3% ein Minus von 3,4 Prozentpunkten gegenüber dem EU-Schnitt (57,7%) ausgewiesen. Im EU-Ranking war die Erwerbstätigenquote älterer Männer somit an 13. Stelle, bei den Frauen jedoch an 17. Stelle angesiedelt. Dieser Vergleich mit den anderen Staaten im EU-Raum zeigt auf, dass es in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration älterer Personen in Österreich doch einigen Aufholbedarf gibt.

Merkmale der beruflichen Tätigkeit Älterer

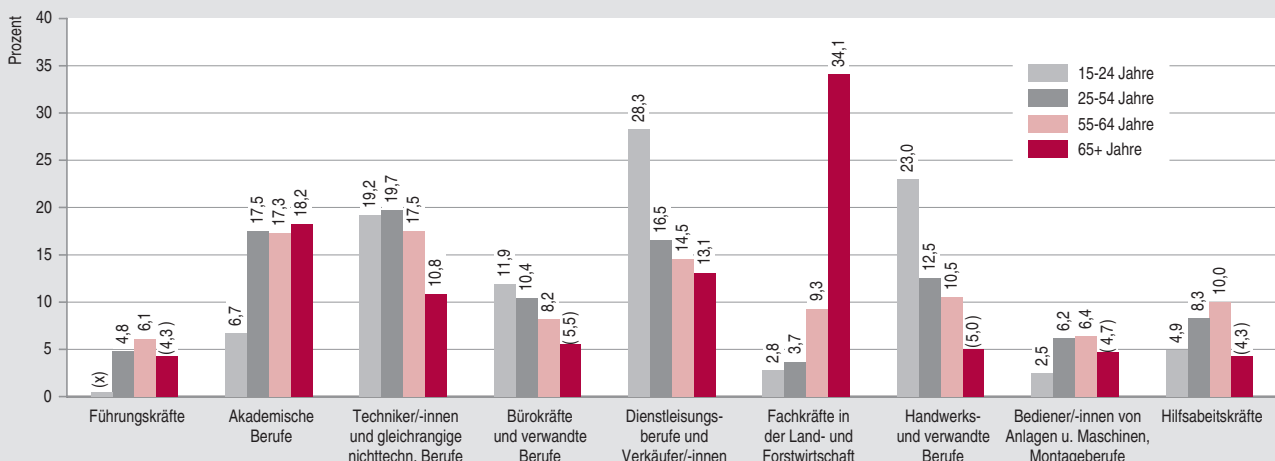
Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, in welchen Berufen ältere Personen angesiedelt sind. Lässt sich eine Häufung bei bestimmten Berufsgruppen erkennen? Sind ältere Erwerbstätige eher in einem selbständigen oder unselbständigen Arbeitsverhältnis anzutreffen? Wird die Ar-

beitszeit in höheren Altersgruppen etwas reduziert? Zur Beantwortung dieser Fragen wird eine aggregierte Altersvariable verwendet; auch die anderen Alterskategorien sind zum Vergleich dargestellt. Die weitaus größte Altersgruppe stellten dabei Erwerbstätige mittleren Alters dar - 74,5% waren zwischen 25 und 54 Jahre alt. Jugendliche und junge Erwachsene umfassten 12,8% der Erwerbstätigen, 55- bis 64-Jährige mit 10,9% einen geringeren Teil. Lediglich 1,8% aller Erwerbstätigen waren im Jahr 2013 65 Jahre oder älter; hochgerechnet handelte es sich hier um die bereits erwähnten 76.300 Personen.

In *Grafik 5* sind alle Erwerbstätigen nach dem **gegenwärtig ausgeübtem Beruf** sowie aggregierten Altersgruppen dargestellt, wobei die Berufsverteilung in Bezug auf die unterschiedlichen Alterskategorien ausgewiesen ist.

Anteil der Erwerbstätigen in unterschiedlichen Berufsgruppen 2013 nach Alter

Grafik 5



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). - Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ausgenommen Angehörige der regulären Streitkräfte. - Internationale Definition des Erwerbsstatus. - () Werte in Klammern (weniger als hochgerechnet 6.000 Personen) sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen statistisch nicht interpretierbar.

Anteil der Erwerbstätigen in unterschiedlicher beruflicher Stellung 2013 nach Alter

Grafik 6



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). - Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler. - Internationale Definition des Erwerbsstatus. - () Werte in Klammern (weniger als hochgerechnet 6.000 Personen) sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen statistisch nicht interpretierbar.

Es stechen insbesondere die Jüngsten und Ältesten der Zielgruppe ins Auge: Im Alter von 15 bis 24 Jahren, also zu Beginn der Berufslaufbahn, konzentrierten sich mehr als die Hälfte dieser Personen auf zwei Berufsgruppen: 28,3% der 15- bis 24-Jährigen waren im Jahr 2013 in Dienstleistungsberufen bzw. als Verkäufer und Verkäuferinnen und 23,0% in handwerklichen Berufen tätig (vielfach im Rahmen ihrer Lehrausbildung).

Anders ist das Bild bei den 65- und Mehrjährigen: Immerhin ein Drittel (34,1%) war als Fachkraft in der Land- und Forstwirtschaft im Einsatz; hier handelt es sich um 26.000 Personen. Fast jede bzw. jeder Fünfte (18,2%) ab 65 Jahren war in akademischen Berufen tätig; auch hier erzielten 65- und Mehrjährige den höchsten Anteil, allerdings knapp gefolgt von Personen zwischen 25 und 64 Jahren. Von den 55- bis 64-Jährigen waren 17,3% in akademischen Berufen und ebenso viele (17,5%) als Techniker und Technikerinnen beschäftigt - beide Anteile entsprechen etwa dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen. Jede bzw. jeder Zehnte (10,0%) im Alter von 55 bis 64 Jahren war als Hilfsarbeitskraft tätig und mit 9,3% ebenso überdurchschnittlich viele in der Land- und Forstwirtschaft - bezogen auf alle Altersgruppen waren 4,7% der Erwerbstätigen im Agrarbereich tätig. Den höchsten Anteil an Führungskräften findet man ebenfalls unter den 55- bis 64-Jährigen, nämlich 6,1% bzw. 27.600 Personen.

Verändert sich die **sozialrechtliche Stellung** über die Altersgruppen hinweg? Die Gruppe der 65- und Mehrjährigen (76.300 Personen) unterscheidet sich durch die Dominanz der Selbständigen und Mithelfenden deutlich von den anderen Alterskategorien (Grafik 6): 2013 waren sieben von zehn (69,1%) erwerbstätigen 65- und Mehrjährigen hier angesiedelt, darunter je drei von zehn als Selbständige in Gewerbe und Industrie (29,1%) bzw. als Mithelfende in der Land- und Forstwirtschaft (29,2%). Bei den Unselbständigen dieses Alters überwogen erwartungsgemäß Angestellte (einschließlich Öffentlich Bedienstete) - 22,6% aller 65- und Mehrjährigen wiesen dieses Arbeitsverhältnis auf - und nur 8,3% übten noch

einen Arbeiterberuf aus. Bei den 55- bis 64-Jährigen entsprach die Verteilung nach der sozialrechtlichen Stellung in den Grundzügen jener von jüngeren Erwerbstätigen, der Anteil der Selbständigen und Mithelfenden lag allerdings auch über dem Durchschnitt (24,2% gegenüber 13,3%).

Auch das Ausmaß der wöchentlichen Arbeitszeit entsprach im Alter von 55 bis 64 Jahren dem Durchschnitt (siehe Tabelle 1). Bei den 65- und Mehrjährigen hingegen war die Arbeitszeit deutlich reduziert. Bezogen auf alle Erwerbstätigen wurden 2013 im Schnitt 32,1 Arbeitsstunden pro Woche tatsächlich geleistet, von den 65- und Mehrjährigen durchschnittlich 21,1 Wochenstunden, also um 11 Stunden oder rund ein Drittel weniger. Männer mit 65 oder mehr Jahren reduzierten dabei ihre wöchentliche Arbeitszeit in etwas größerem Ausmaß als Frauen.

Tatsächlich geleistete Arbeitszeit 2013

Tabelle 1

Geschlecht	Ø Arbeitsstunden ¹⁾ pro Erwerbstätigen und Woche				
	insgesamt	15 bis 24 Jahre	25 bis 54 Jahre	55 bis 64 Jahre	65+ Jahre
Insgesamt	32,1	30,7	32,8	31,4	21,1
Männer	36,0	32,3	37,1	35,4	23,5
Frauen	27,6	28,9	27,8	25,7	17,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). - Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler, ohne Personen in Elternkarenz (mit aufrechterm Dienstverhältnis). - Internationale Definition des Erwerbsstatus. - 1) In der Haupttätigkeit; arithmetisches Mittel.

Einflussfaktoren auf Ausdehnung des Erwerbslebens

Im Rahmen des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2012 wurde auch erhoben, welche Umstände eine Person dazu bewegen könnten, länger im Erwerbsleben zu verweilen. Diese Fragen wurden an Personen im Alter von 50 bis 69 Jahren gestellt.⁶⁾ Die konkrete Fragestellung für gegenwärtig Erwerbstätige sowie Arbeitsuchende lautete: „Welche der folgenden Gründe würden dazu beitragen, dass Sie länger erwerbstätig bleiben als geplant?“ Die Frage an früher Erwerbs-

⁶⁾ Die Zielgruppe dieses Ad-hoc-Moduls umfasste alle Personen im Alter von 50 bis unter 70 Jahren, die erwerbstätig bzw. früher erwerbstätig waren und ihre letzte Tätigkeit mit 50 Jahren oder später beendet hatten.

Relevante Faktoren für eine Verlängerung des Erwerbslebens

Tabelle 2

Faktoren	50- bis 69-Jährige (Erwerbstätige und früher Erwerbstätige)					
	Insgesamt		Männer		Frauen	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	1.780,3	100,0	942,5	100,0	837,8	100,0
Mindestens ein Faktor genannt	846,5	47,5	453,0	48,1	393,5	47,0
Darunter (%-Anteile bezogen auf Personen mit mindestens einem genannten Faktor):						
Persönlicher Gesundheitszustand	467,9	55,3	266,1	58,8	201,7	51,3
Höheres Gehalt oder Einkommen	330,0	39,0	171,9	37,9	158,1	40,2
Vorhandensein eines Arbeitsplatzes	328,8	38,8	166,7	36,8	162,2	41,2
Höhere Pension	326,9	38,6	162,3	35,8	164,5	41,8
Gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen	247,9	29,3	141,9	31,3	106,1	26,9
Flexiblere Arbeitszeiten	142,8	16,9	78,0	17,2	64,8	16,5
Andere berufliche Tätigkeit	127,0	15,0	64,6	14,3	62,4	15,9
Bessere Informationen über die Folgen eines späteren Pensionsantritts	122,7	14,5	64,5	14,2	58,1	14,8
Besseres Arbeitsklima	92,4	10,9	49,0	10,8	43,5	11,0
Bessere Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten	53,3	6,3	28,9	6,4	24,5	6,2
Sonstige Gründe	61,2	7,2	30,9	6,8	30,2	7,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ (Jahresdurchschnitt 2012). - Erwerbstätige und früher Erwerbstätige (Erwerbsende mit 50+). - Internationale Definition des Erwerbsstatus. - Mehrfachangaben.

tätige lautete folgendermaßen: „Welche der folgenden Gründe hätten dazu beigetragen, dass Sie länger erwerbstätig geblieben wären?“ Früher Erwerbstätige sollten hier also retrospektiv antworten, welche Gründe zum damaligen Zeitpunkt für eine Verlängerung relevant gewesen wären.

Insgesamt wurden **zehn unterschiedliche Faktoren** erfasst, außerdem gab es eine Restkategorie für sonstige Gründe, die nicht aufgelistet waren. Diese elf Faktoren wurden gesondert erhoben und waren jeweils mit „Ja“ bzw. „Nein“ zu beantworten.⁷⁾ Für beinahe die Hälfte der 50- bis 69-Jährigen war mindestens ein Faktor im Hinblick auf eine Verlängerung der beruflichen Tätigkeit relevant: 47,5% bzw. 846.500 Personen beantworteten eine oder mehrere Fragen mit „Ja“ (siehe Tabelle 2).

Der persönliche Gesundheitszustand spielte dabei die weitaus größte Rolle: 55,3% bzw. 467.900 Personen könnten sich vorstellen, länger im Erwerbsleben zu verweilen, sofern sie gesundheitlich dazu in der Lage sind. Männer thematisierten die eigene Gesundheit in größerem Ausmaß als Frauen (58,8% gegenüber 51,3%) - zurückzuführen auf den größeren Anteil an in Arbeiterberufen Tätigen, die vielfach mit körperlich belastenden Aufgaben verbunden sind.

An zweiter Stelle, jedoch mit deutlichem Abstand, fanden sich die Nennungen betreffend „Höheres Gehalt oder Einkommen“ (39,0%), knapp gefolgt von „Vorhandensein eines Arbeitsplatzes“ (38,8%) sowie einer „Höheren Pension“ (38,6%). Diese Motive sind für Frauen von größerer Relevanz als für Männer - von Einkommensnachteilen sind Frauen grundsätzlich häufiger betroffen als Männer. Für etwa drei von zehn Personen (29,3%) waren gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen für eine weitere Berufstätigkeit ausschlaggebend - erwartungsgemäß nannten diesen Faktor Männer eher als Frauen.

Rund jede bzw. jeder Sechste nannte „Flexiblere Arbeitszeiten“ (16,9%), etwa jede bzw. jeder Siebente eine „Andere

⁷⁾ Diese Faktoren wurden im Rahmen einer Ad-hoc-Arbeitsgruppe mit nationalen Experten und Expertinnen entwickelt.

berufliche Tätigkeit“ (15,0%) sowie „Bessere Informationen über die Folgen eines späteren Pensionsantritts“ (14,5%). Für Zehn von Hundert (10,9%) war ein „Besseres Arbeitsklima“ von Belang. Immerhin 6,3% der 50- bis 69-Jährigen könnten sich vorstellen, länger im Berufsleben zu verweilen, wenn es „Bessere Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten“ gäbe. 7,2% bzw. 61.200 führten sonstige Gründe an, die sich keinem der vorhandenen Antwortmöglichkeiten zuordnen ließen und aufgrund der Heterogenität der genannten Gründe auch nicht weiter ausgewertet wurden. Insgesamt wurden im Durchschnitt drei Faktoren pro Person angegeben - einschließlich der Restkategorie für sonstige Motive.

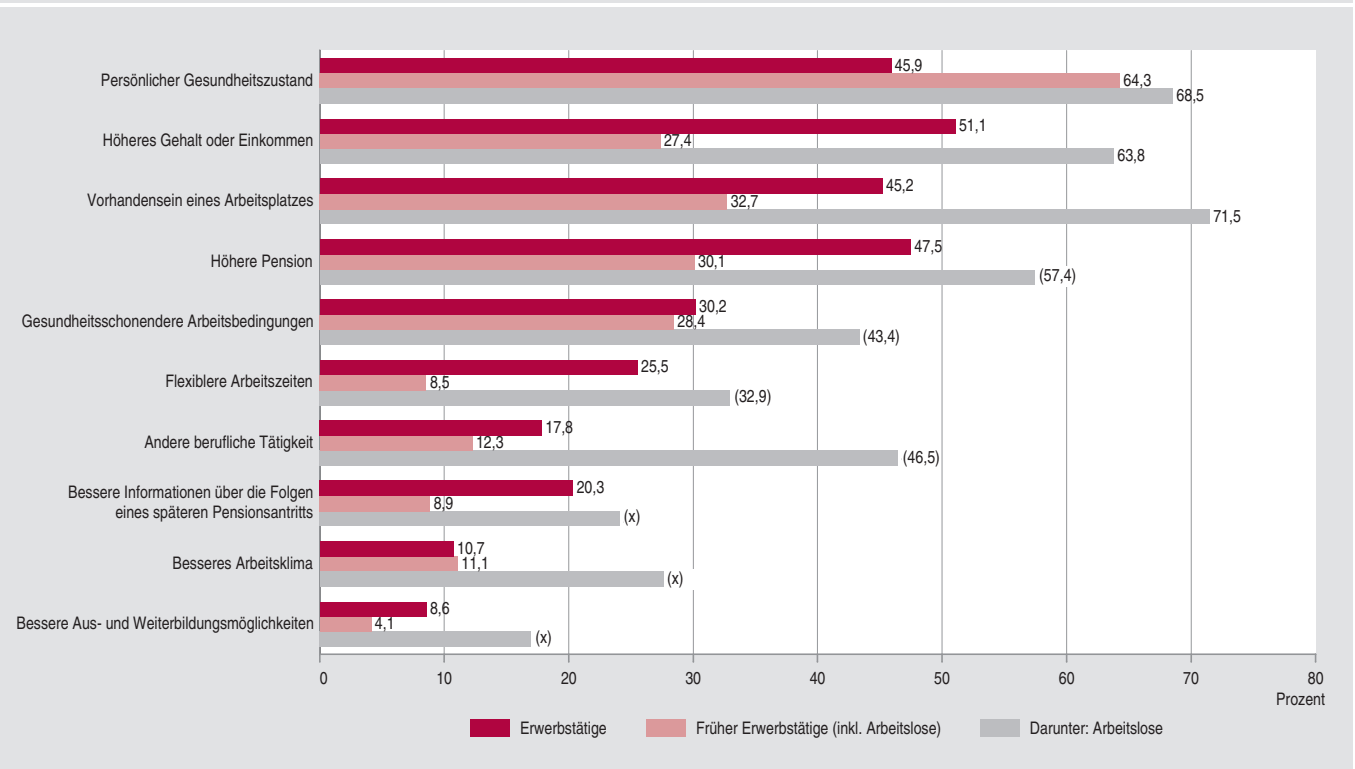
Einflussfaktoren nach Erwerbsstatus

Markante Unterschiede hinsichtlich der Relevanz einzelner Faktoren lassen sich zwischen Erwerbstätigen und früher Erwerbstätigen erkennen. In *Grafik 7* sind drei Gruppen dargestellt: noch im Erwerbsleben stehende im Alter von 50 bis 69 Jahren, Personen, die bereits endgültig oder vorübergehend aus dem Berufsleben ausgeschieden sind sowie Arbeitslose. Letztgenannte Gruppe ist aufgrund ihres unterschiedlichen Antwortmusters auch gesondert dargestellt.

Insgesamt gaben 15.700 **Arbeitslose** mindestens einen Faktor für eine mögliche Verlängerung des Berufslebens an. Bei allen Faktoren wiesen Arbeitslose überdurchschnittlich hohe Anteile auf. Der mit Abstand höchste Wert fand sich bei der Kategorie „Vorhandensein eines Arbeitsplatzes“ - immerhin mehr als sieben von zehn (71,5%) von Arbeitslosigkeit Betroffenen machten diese Angabe. Damit lagen sie bei diesem Faktor um 32,6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt (38,8%; siehe Tabelle 2). Markant sind auch ihre Angaben betreffend eine „Andere berufliche Tätigkeit“; 46,5% wünschten sich diese in Bezug auf eine längere Berufslaufbahn, um 31,5 Prozentpunkte mehr als die Zielgruppe insgesamt. In diesem Antwortmuster wird die hohe Betroffenheit arbeitsloser Personen hinsichtlich elementarer Faktoren, wie beispielsweise das Vorhandensein eines Arbeitsplatzes für Ältere, sichtbar.

Einflussfaktoren auf längere Verweildauer im Erwerbsleben

Grafik 7



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ (Jahresdurchschnitt 2012). - Internationale Definition des Erwerbsstatus. - Prozentangaben bezogen auf 50- bis 69-jährige Erwerbstätige und früher Erwerbstätige (Erwerbsende 50+), die mindestens einen Faktor angegeben haben. - () Werte in Klammern (weniger als hochgerechnet 10.000 Personen) sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 5.000 Personen statistisch nicht interpretierbar.

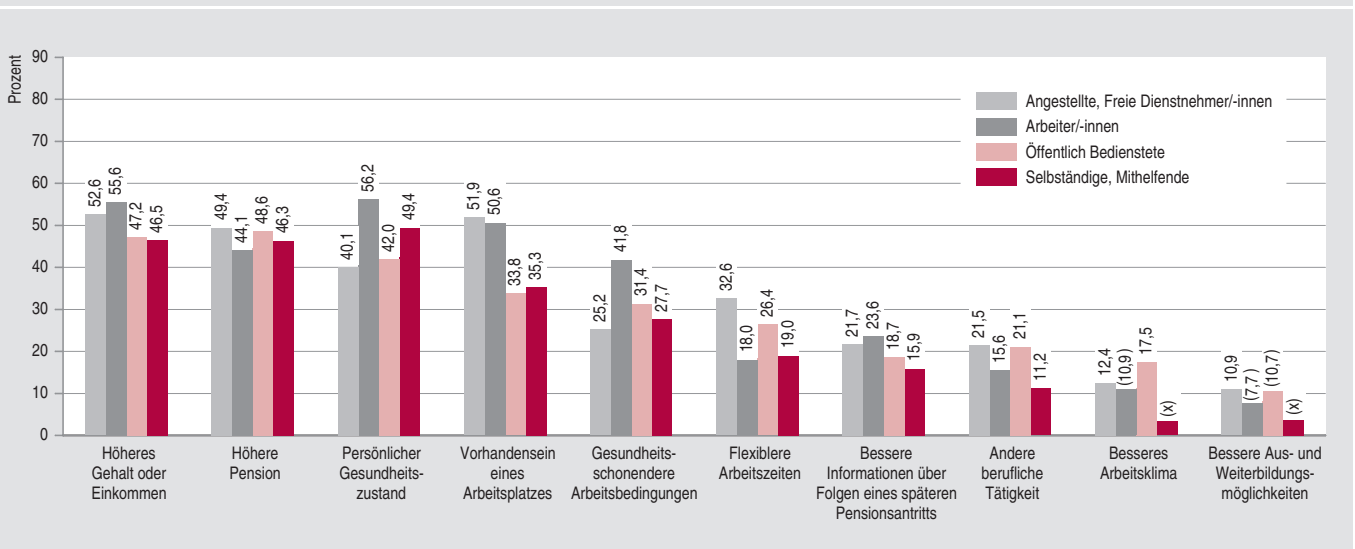
Der auffallendste Unterschied zwischen **gegenwärtig und ehemals Erwerbstätigen** liegt darin, dass bei Personen, die das Erwerbsleben bereits beendet haben, eindeutig der persönliche Gesundheitszustand dominierte: 64,3% bejahten die entsprechende Frage. Bei noch im Berufsleben Stehenden ist das Bild breiter gefächert: Der höchste Wert zeigte sich bei „Höheres Gehalt oder Einkommen“ (51,1%), der Ge-

sundheitszustand wurde in etwas geringerem Ausmaß genannt (45,9%). Auch flexiblere Arbeitszeiten (25,5%) sowie bessere Informationen über die Konsequenzen eines späteren Pensionsantritts (20,3%) waren für diese Gruppe relevant.

Da - wie soeben erläutert - die Bedeutung der einzelnen Faktoren je nach Erwerbsstatus unterschiedlich ist, werden

Erwerbstätige nach Einflussfaktoren auf längere Verweildauer im Erwerbsleben

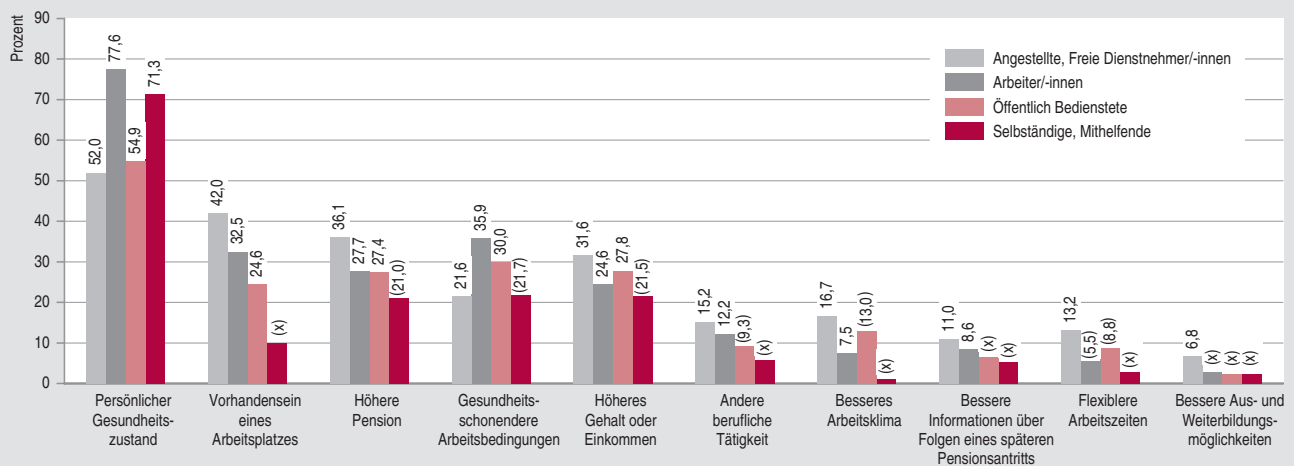
Grafik 8



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ (Jahresdurchschnitt 2012). - Internationale Definition des Erwerbsstatus. - Prozentangaben bezogen auf 50- bis 69-jährige Erwerbstätige, die mindestens einen Faktor angegeben haben. - () Werte in Klammern (weniger als hochgerechnet 10.000 Personen) sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 5.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Früher Erwerbstätige nach Einflussfaktoren auf längere Verweildauer im Erwerbsleben

Grafik 9



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ (Jahresdurchschnitt 2012). - Internationale Definition des Erwerbsstatus. - Letzte berufliche Stellung. - Prozentangaben bezogen auf 50- bis 69-jährige früher Erwerbstätige (Erwerbssende 50+), die mindestens einen Faktor angegeben haben. - () Werte in Klammern (weniger als hochgerechnet 10.000 Personen) sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 5.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

im Folgenden Erwerbstätige und Nicht-Erwerbstätige gesondert betrachtet. In *Grafik 8* sind zunächst die erfassten Motive von **Erwerbstätigen** dargestellt, und zwar nach deren sozialrechtlicher Stellung.

Bei Personen, die zum Befragungszeitpunkt noch im Berufsleben integriert waren (995.000 Personen), bildete - wie bereits erwähnt - ein höheres Einkommen das stärkste Motiv (51,1%; *siehe Grafik 7*), und zwar am häufigsten bei Arbeitern und Arbeiterinnen (55,6%). Eine höhere Pension (47,5%) stand bei den Erwerbstätigen insgesamt an zweiter Stelle, knapp gefolgt vom Faktor „Vorhandensein eines Arbeitsplatzes“ (45,2%), welcher ebenso oft genannt wurde wie der persönliche Gesundheitszustand (45,9%). Insbesondere Arbeiter und Arbeiterinnen (56,2%) führten 2012 gesundheitliche Faktoren als Voraussetzung für einen längeren Verbleib im Erwerbsleben an, in überdurchschnittlichem Ausmaß wurde dies auch von Selbständigen oder Mithelfenden (49,4%) thematisiert. Demzufolge wurden auch gesundheitschonendere Arbeitsbedingungen am häufigsten von Arbeitern und Arbeiterinnen (41,8%) angeführt. Dass es überhaupt einen Arbeitsplatz für Ältere gibt, wurde von in Arbeiter- oder Angestelltenberufen Tätigen viel öfter mit „Ja“ beantwortet als von Öffentlich Bediensteten und Selbständigen. Fast ein Viertel der Arbeiter und Arbeiterinnen (23,6%) wünschten sich bessere Informationen über die Konsequenzen eines späteren Pensionsantritts - diese Berufsgruppe wies aufgrund der höheren gesundheitlichen Belastung auch den größten Anteil an vorzeitigen Pensionsbeziehenden auf. Interessanterweise wäre ein besseres Arbeitsklima insbesondere für Öffentlich Bedienstete (17,5%) von Bedeutung. Jede bzw. jeder zehnte Angestellte (10,9%) würde sich bessere Weiterbildungsangebote für einen späteren Berufsaustritt wünschen; durchschnittlich gaben dieses Motiv 8,6% der Erwerbstätigen zwischen 50 und 69 Jahren an.

Ein deutlich anderes Muster lässt sich bei **Nicht-Erwerbstätigen** erkennen: Hier ist das Bild nicht so aufgefächert wie noch bei beruflich Aktiven, es dominiert der individuelle Gesundheitszustand (*Grafik 9*). Dieses Motiv rangierte bei den früher Erwerbstätigen (inkl. Arbeitslose; 785.200 Personen) mit Abstand an erster Stelle (64,3%; *siehe Grafik 7*).

Auffallend sind hier ebenfalls die Unterschiede nach der sozialrechtlichen Stellung: Fast acht von zehn ehemaligen Arbeitern und Arbeiterinnen (77,6%) meinten, geringere gesundheitliche Probleme hätten einen späteren Berufsaustritt bewirken können. Auch sieben von zehn (71,3%) früheren Selbständigen (einschließlich Mithelfenden) priorisierten gesundheitliche Faktoren. Verfügbare Arbeitsplätze für ältere Personen wurden vor allem von ehemaligen Angestellten (42,0%) thematisiert. Für 35,9% der ehemals in Arbeiterberufen Tätigen wären gesundheitschonendere Arbeitsbedingungen für einen längeren Verbleib ausschlaggebend gewesen.

Zentrale Einflussgrößen

Im vorigen Kapitel wurde dargestellt, welche Faktoren auf individueller Ebene eine Rolle spielen, wenn es um eine Verlängerung der Berufslaufbahn geht. Im Folgenden sollen diese elf Faktoren auf eine kleinere Anzahl unterschiedlicher Einflussgrößen reduziert werden, um eine bessere Interpretation der Daten zu ermöglichen. Für diese Auswertung bietet sich das multivariate Analyseverfahren der Faktorenanalyse an.⁸⁾ Bei diesem Verfahren werden jene Faktoren, die untereinander eine starke Korrelation aufweisen, zu einer Dimension zusammengefasst. Faktoren aus verschiedenen Dimensionen korrelieren nur geringfügig miteinander. Ziel der Faktorenanalyse ist es, jene Dimensionen zu ermitteln,

⁸⁾ *Backhaus, Klaus u.a.* (2013): „Multivariate Analysemethoden“. Springer Verlag.

Faktorenanalyse nach Hauptkomponentenanalyse und erklärter Gesamtvarianz

Tabelle 3

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	4,152	0,377	0,377	3,057	0,278	0,278
2	2,237	0,203	0,581	3,020	0,275	0,552
3	1,441	0,131	0,712	1,752	0,159	0,712
4	0,652	0,059	0,771			
5	0,561	0,051	0,822			
6	0,503	0,046	0,868			
7	0,449	0,041	0,909			
8	0,379	0,034	0,943			
9	0,343	0,031	0,974			
10	0,166	0,015	0,989			
11	0,118	0,011	1,000			

Q: STATISTIK AUSTRIA, Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ (Jahresdurchschnitt 2012). - Bezogen auf jene Personen, für die mindestens einer von elf Faktoren für eine Verlängerung des Erwerbslebens von Bedeutung ist (846.500 Personen).

welche die beobachteten Zusammenhänge zwischen den gegebenen Faktoren möglichst vollständig erklären. Üblicherweise werden so viele Dimensionen extrahiert, wie Eigenwerte mit einem Wert größer als 1 vorliegen.

Da die im Rahmen des Moduls erhobenen Faktoren binäre Merkmale (mit den Werten 0 und 1) darstellen, wurde in einem ersten Schritt eine tetrachorische Korrelationsmatrix berechnet, welche ein geeignetes Verfahren für binäre Variablen bildet. Basierend auf dieser Korrelation wurde anschließend eine Faktorenanalyse durchgeführt. Für diese Berechnungen kam das statistische Auswertungsprogramm R zum Einsatz.⁹⁾

Aus *Tabelle 3* geht hervor, dass drei Dimensionen einen Eigenwert >1 aufweisen und insgesamt 71,2% der Gesamtvarianz erklären. In einem nächsten Schritt wird eine rotierte Faktormatrix ausgegeben, die mittels Varimax-Methode berechnet wird.

Die in *Tabelle 4* dargestellten Faktorladungen sind als Korrelationskoeffizienten zwischen den erhobenen Faktoren und den im Rahmen der Faktorenanalyse ermittelten drei Dimensionen zu interpretieren. In den meisten Fällen war die getroffene Zuordnung eines Faktors zu einer Dimension eindeutig. Ein „sonstiger Grund“ zeigte auf keiner Dimen-

sion eine höhere Ladung, hier handelt es sich auch um eine Restkategorie von unterschiedlichen, nicht anders zuordenbaren Antworten. „Gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen“ laden auf zwei Dimensionen annähernd gleich hoch, die höchste Korrelation zeigt sich zu Dimension 1. Auch „Flexible Arbeitszeiten“ lassen auf einem zweiten Faktor eine höhere Ladung erkennen.

Im nächsten Schritt wurden die extrahierten **Dimensionen** interpretiert und mit einer adäquaten Bezeichnung belegt. Bei der ersten Dimension sind all jene Gründe inkludiert, die mit der Art der beruflichen Tätigkeit verbunden sind; es wird daher von „**Berufsbezogenen Motiven**“ gesprochen. Sie umfassen folgende Gründe für eine längere Erwerbstätigkeit: Gute Weiterbildungsmöglichkeiten, ein gutes Arbeitsverhältnis zu Kollegen und Kolleginnen, Vorgesetzten sowie zu Kunden und Kundinnen, aber auch flexiblere Arbeitszeiten, ein geändertes Tätigkeitsfeld oder gar einen Jobwechsel. Auch gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen scheinen bei dieser Dimension auf.

Die zweite Dimension umfasst alle Gründe, die mit finanziellen Aspekten verbunden sind. Naheliegend für diese Dimension scheint daher die Bezeichnung „**Finanzielle Motive**“. Bessere Informationen über die Folgen eines späteren Pensionsantritts zählen auch zu dieser Dimension, da „die Folgen“ vermutlich in Form finanzieller Konsequenzen interpretiert wurden. Im Zusammenhang mit einem späteren

⁹⁾ Multivariate Analyse: Baierl Andreas und Meraner Anglika.

Faktorenanalyse nach Hauptkomponentenanalyse und rotierter Komponentenmatrix

Tabelle 4

In der Befragung erhobene Faktoren	Extrahierte Dimensionen		
	1. Berufsbezogene Motive	2. Finanzielle Motive	3. Gesundheitsbezogene Motive
	Faktorladungen		
Höhere Pension	0,026	0,913	-0,018
Bessere Informationen über Folgen eines späteren Pensionsantritts	0,312	0,688	0,119
Höheres Gehalt oder Einkommen	0,174	0,895	-0,039
Vorhandensein eines Arbeitsplatzes	0,413	0,630	-0,239
Flexiblere Arbeitszeiten	0,699	0,408	-0,033
Andere berufliche Tätigkeit	0,745	0,142	-0,086
Besseres Arbeitsklima	0,766	0,096	0,124
Gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen	0,605	-0,115	0,587
Bessere Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten	0,834	0,215	0,119
Guter bzw. besserer persönlicher Gesundheitszustand	0,180	-0,329	0,832
Sonstiger Grund	0,182	-0,388	-0,777

Q: STATISTIK AUSTRIA, Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ (Jahresdurchschnitt 2012). - Bezogen auf jene Personen, für die mindestens einer von elf Faktoren für eine Verlängerung des Erwerbslebens von Bedeutung ist (846.500 Personen).

Pensionsantritt entspricht diese Schlussfolgerung vermutlich auch den Tatsachen. Dass es auch einen Arbeitsplatz für ältere Personen gibt, ist ebenfalls eine existentielle Frage und auch bei dieser Dimension inkludiert.

Als dritte Dimension in Bezug auf die Ausdehnung des Erwerbslebens kristallisieren sich die „**Gesundheitsbezogenen Motive**“ heraus, wozu in erster Line ein guter persönlicher Gesundheitszustand zählt. Gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen weisen ebenfalls auf dieser Dimension eine vergleichsweise hohe Ladung auf, wenngleich sie auch mit den berufsbezogenen Motiven korrelieren. Die Gesundheit weniger belastend sind beispielsweise Arbeitsbedingungen, die mit weniger Lärm, Staub, Hitze oder schwierigen Körperhaltungen verbunden sind.

Im Anschluss an die inhaltliche Interpretation der extrahierten Dimensionen werden deren **Faktorwerte** berechnet. Dazu werden drei neue Variablen generiert, welche die Faktorwerte beinhalten. Auf diese Weise ist es möglich, pro Dimension für unterschiedliche Personengruppen den entsprechenden Faktorwert zu berechnen. Die resultierenden Faktorwerte rangierten bei der vorliegenden Analyse innerhalb einer Bandbreite von -4,13 bis +3,27.

Anschließend werden die Faktorwerte der drei Dimensionen jeweils in drei Kategorien (Terzile) eingeteilt, wobei zwischen hoher, mittlerer und geringer **individueller Relevanz** unterschieden wird. Berufsbezogene und finanzielle Motive sind für einen größeren Teil der Zielgruppe von hoher Relevanz als gesundheitsbezogene Motive: Für je ein Drittel der Personen, für die einer oder mehrere Faktoren für eine Verlängerung des Berufslebens in Frage kommen, weisen berufsbezogene (34,0%) sowie finanzielle (33,6%) Motive eine hohe Relevanz auf. Gesundheitsbezogene Motive sind für ein Viertel (25,7%) von hoher Bedeutung.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie sich spezifische Personengruppen hinsichtlich dieser Klassifikation unterscheiden. Der Übersichtlichkeit halber sind in *Tabelle 5* jeweils nur die Anteile in Bezug auf das erste Terzil dargestellt, welches eine hohe Relevanz widerspiegelt. Code 1 bedeutete bei den elf Einzelfaktoren jeweils „Ja“, Code 2 „Nein“, deshalb sind geringere Faktorwerte mit höheren Ja-Anteilen und somit größerer Relevanz zu interpretieren.

Für **Frauen** sind erwartungsgemäß finanzielle Motive (36,1%) von stärkerer Bedeutung als für **Männer** (31,3%), bei Männern (27,9%) hingegen werden gesundheitsbezogenen Motiven in höherem Ausmaß Priorität eingeräumt als bei Frauen (23,3%). Wie aus zahlreichen Studien hervorgeht, weisen Frauen ein geringeres Erwerbseinkommen und zudem längere Unterbrechungen des Erwerbslebens aufgrund von Kinderbetreuungsaufgaben auf als Männer, womit die höhere Bedeutung finanzieller Motive für einen längeren Verbleib im Erwerbsleben erklärt werden kann. Die größere Betroffenheit von Männern in körperlich eher belastenden

Arbeiterberufen bedingt vermutlich die höhere Prioritätenreihung der gesundheitlichen Motivdimension durch die Männer.

Deutliche Unterschiede lassen sich nach dem **Erwerbsstatus** erkennen: Während für mehr als vier von zehn Erwerbstätigen eine längere Berufstätigkeit aufgrund finanzieller Anreize vorstellbar wäre (43,5%), war dies nur bei einem Viertel der früher Erwerbstätigen der Fall (24,0%). Auch mit der beruflichen Tätigkeit in Zusammenhang stehende Gründe sind für noch im Erwerbsleben Stehende von höherer Relevanz (40,3% gegenüber 28,0%). Ein anderes Bild ergibt sich hinsichtlich der gesundheitsrelevanten Faktoren, die für früher Erwerbstätige etwas bedeutender sind (26,8% zu 24,6% bei Erwerbstätigen).

Aufgrund der beträchtlichen Unterschiede hinsichtlich der Motivlage von gegenwärtig und früher Erwerbstätigen sind in *Tabelle 5* ausschließlich Erwerbstätige nach weiterer Differenzierung dargestellt. Diese Personengruppe hat den Berufsaustritt vor sich, und geänderte Rahmenbedingungen könnten sich in Bezug auf die Verweildauer im Berufsleben noch auswirken.

Bei **altersspezifischer Betrachtung** wird sichtbar, dass bei jüngeren Personen dieser Zielgruppe die Werte aller drei Motivdimensionen leicht über dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen liegen. Den höchsten Anteil mit 44,9% weisen 50- bis 59-Jährige hinsichtlich der finanziellen Dimension auf. In der nächsthöheren Altersgruppe, bei den 60- bis 69-Jährigen, sind alle Werte deutlich geringer ausgeprägt. Daraus wird ersichtlich, dass mit zunehmendem Alter die Wichtigkeit aller Motivdimensionen grundsätzlich abnimmt. Aufgrund der teilweise geringeren Besetzung nach 5-jährigen Alterskategorien (in der Altersgruppe der 50- bis 69-Jährigen mit mindestens einem genannten Motiv) wurde hier eine gröbere Altersklassifikation gewählt.

Nach der höchsten abgeschlossenen **Schulbildung** sind ebenfalls beträchtliche Unterschiede erkennbar: Die Relevanz berufsbezogener Gründe steigt mit zunehmender Schulbildung deutlich an: Während nur 28,4% der Erwerbstätigen mit lediglich Pflichtschulabschluss berufsbedingte Motive als sehr wichtig einstufen, sind es von den Personen mit Hochschulabschluss doppelt so viele (55,6%). Bei den finanziellen Faktoren stechen Absolventen und Absolventinnen einer Allgemein- oder Berufsbildenden höheren Schule hervor; für 54,9% haben finanzielle Motive eine hohe Bedeutung. Umgekehrt ist es bei den gesundheitsbedingten Gründen - hier weisen Erwerbstätige mit geringeren Qualifikationen höhere Werte auf. Bei maximal Pflichtschulabschluss sind gesundheitsbezogene Motive für 28,7% sehr wichtig, hingegen nur für 17,6% der Akademiker und Akademikerinnen.

Nach der **beruflichen Stellung** weisen damit übereinstimmend auch Arbeiter und Arbeiterinnen gesundheitspezifischen Motiven eine größere Bedeutung (32,9%) zu als die

Stellenwert der Motivdimensionen für spezifische sozioökonomische Gruppen

Tabelle 5

Personengruppen	50- bis 69-Jährige mit mindestens einem genannten Faktor	Hohe Relevanz (erstes Terzil) pro Motivdimension					
		Berufsbezogene Motive		Finanzielle Motive		Gesundheitsbezogene Motive	
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	846,5	288,2	34,0	284,0	33,6	217,8	25,7
Geschlecht							
Männer	453,0	152,8	33,7	141,9	31,3	126,2	27,9
Frauen	393,5	135,3	34,4	142,2	36,1	91,6	23,3
Erwerbsstatus							
Erwerbstätige	415,2	167,2	40,3	180,6	43,5	102,1	24,6
Früher Erwerbstätige	431,3	120,9	28,0	103,4	24,0	115,8	26,8
Darunter: Früher Erwerbstätige mit Frühpension	282,5	62,0	21,9	57,7	20,4	80,2	28,4
Erwerbstätige nach Alter							
50-59	352,0	144,7	41,1	158,1	44,9	90,5	25,7
60-69	63,2	22,5	35,7	22,5	35,6	11,6	18,4
Erwerbstätige nach Bildung							
Pflichtschule	51,4	14,6	28,4	19,5	37,9	14,8	28,7
Lehre	156,2	52,4	33,5	64,0	41,0	44,5	28,5
BMS	61,9	23,6	38,1	27,2	43,9	16,9	27,4
AHS, BHS	61,2	29,7	48,6	33,6	54,9	11,0	18,0
Universität, FH, Hochschulverwandte Lehranstalt	84,5	47,0	55,6	36,4	43,0	14,9	17,6
Erwerbstätige nach beruflicher Stellung							
Angestellte und Freie Dienstnehmer/-innen	172,4	81,5	47,3	79,3	46,0	33,1	19,2
Arbeiterinnen und Arbeiter	88,5	30,0	33,9	40,5	45,7	29,1	32,9
Öffentlich Bedienstete	59,7	26,9	45,0	24,5	40,9	14,2	23,8
Selbständige und Mithelfende	94,5	28,8	30,4	36,5	38,6	25,6	27,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand“ (Jahresdurchschnitt 2012). - Bezogen auf 50- bis 69-Jährige Erwerbstätige und früher Erwerbstätige (Erwerbssende 50+), für die mindestens einer von elf Faktoren für eine Verlängerung des Erwerbslebens von Bedeutung ist (846.500 Personen).

anderen Gruppen. Auch nach deskriptiver Analyse - bei Betrachtung der elf Einzelfaktoren - wurden von ihnen ein guter bzw. besserer persönlicher Gesundheitszustand sowie gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen weitaus am häufigsten angegeben (vgl. Grafik 8). Finanzielle Anreize sind für in Arbeiterberufen Tätige dennoch von weit größerer Bedeutung (45,7%). Auch bei Selbständigen und Mithelfenden (mit mindestens einem genannten Motiv) dominieren finanzielle Motive mit einem Anteil von 38,6%. Bei Beamten, Beamtinnen und Vertragsbediensteten (45,0%) sowie Angestellten (47,3%; einschließlich Freie Dienstnehmer/-innen) hängt ein längerer Verbleib in erster Linie von bestimmten beruflichen Voraussetzungen ab. Bei letztgenannter Gruppe sind jedoch auch finanzielle Anreize von hoher Bedeutung (46,0%). Die gesundheitsbezogene Motivdimension hat bei Angestellten - im Vergleich zu Personen in anderer sozialrechtlicher Stellung - die geringste Relevanz.

Wie demnach aus Tabelle 5 hervorgeht, sind für Erwerbstätige finanzielle Anreize von größerer Bedeutung als berufs- und insbesondere gesundheitsbezogene Motive. Ein umgekehrtes Bild lässt sich bei Personen erkennen, die bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind. Retrospektiv befragt, hätten sie damals - also zum Zeitpunkt ihres Erwerbssendes - vor allem aufgrund berufsbezogener Motive (28,0%), knapp gefolgt von gesundheitlichen Gründen (26,8%), ihr Erwerbssende aufgeschoben. Wird zudem - bzw. wurde ursprünglich - eine vorzeitige Pension (oder Frühpension) bezogen, so hebt sich die gesundheitsbedingte Motivdimension (28,4%) von den anderen beiden Dimensionen ab (21,9% berufsbezogene und 20,4% finanzielle Motive).

Abschließende Bemerkungen

Im vorliegenden Beitrag wurde dargestellt, wie sich die Erwerbsbeteiligung älterer Personen innerhalb des letzten Jahrzehnts entwickelt hat. Es ist zwar noch immer so, dass die Arbeitsmarktpartizipation ab einem Alter von 55 Jahren stark abnimmt, allerdings lässt sich in den letzten Jahren ein Anstieg der Erwerbstätigenquoten Älterer erkennen. Bei Frauen ist die größte Zunahme in der Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen zu erkennen, bei Männern aufgrund des späteren Pensionsantrittsalters mit 60 bis 64 Jahren.

Im Vergleich mit den anderen EU-Mitgliedsländern liegt die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen (EU-Indikator) im Jahr 2013 für Österreich (44,9%) unter dem EU-Schnitt (50,3%). Angesichts der prognostizierten demographischen Veränderungen in Bezug auf die Alterung der Bevölkerung dürfte eine Ausdehnung der Erwerbsphase unumgänglich sein. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für einen Pensionsantritt wurden auf politischer Ebene adaptiert und werden regelmäßigen Evaluierungen unterworfen. Wie aus dem in der Studie vorgenommenen längerfristigen Vergleich hervorgeht, lässt sich ein Aufwärtstrend hinsichtlich der Teilhabe Älterer am Arbeitsmarkt erkennen, wenngleich auf diesem Gebiet laufend Maßnahmen gesetzt werden müssen, um für die betroffenen Erwerbstätigen im fortgeschrittenen Alter auch tatsächlich die Voraussetzungen dafür zu schaffen, länger beruflich tätig sein zu können.

Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Ad-hoc-Moduls 2012 auf nationaler Ebene auch eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren erhoben, die für eine Verlängerung des Be-

rufslebens aus individueller Sicht von Bedeutung sind. Eine deskriptive Analyse ließ insgesamt den persönlichen Gesundheitszustand als wichtigsten Faktor für ein späteres Erwerbende hervortreten. Mit deutlichem Abstand folgten Faktoren wie ein höheres Gehalt, das Vorhandensein eines Arbeitsplatzes für Ältere sowie eine höhere Pension. Gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen wurden ebenfalls häufig genannt.

Bei Reduzierung der zahlreichen Einzelfaktoren mit Hilfe des multivariaten Verfahrens der Faktorenanalyse auf drei zentrale Motivdimensionen zeigte sich, dass insgesamt berufs-

bezogenen und finanziellen Motiven eine höhere Priorität als gesundheitsbezogenen Gründen eingeräumt wird. Aus Sicht der gegenwärtig aktiv am Arbeitsmarkt beteiligten Personen, die zum Teil noch ein längeres Berufsleben vor sich haben, sind es in erster Linie finanzielle Anreize, die eine Verlängerung des Erwerbslebens bewirken könnten. An zweiter Stelle stehen berufsbedingte Motive, die sich direkt - etwa durch gesundheitsschonendere Arbeitsbedingungen - oder indirekt, beispielsweise durch ein besseres Arbeitsklima - auf den persönlichen Gesundheitszustand auswirken können. In diesen Bereichen könnten zielgerichtete Maßnahmen helfen, eine längere Berufstätigkeit leichter zu ermöglichen.

Summary

This article analyses the labour market participation of older persons; data source is the Austrian micro census. Target group of these analysis are persons who are 50 years or older. When comparing international indicators the age group is restricted to 55 to 64 years. At first the development of the labour force participation of persons aged 50 years or older within the last decade in Austria is shown. Furthermore the structure and typical elements of the jobs of persons 50+ are presented, based on the micro census average of the year 2013.

The focus of this study is on the circumstances that influence individuals to stay longer in the labour market. Eleven factors were asked within the Ad-hoc-Module of the Labour Force Survey 2012 "Transition from Work to Retirement". Their relevance for special groups is presented, based on descriptive and multivariate analyses. Three central dimensions were selected within a factor analysis, whereat the financial dimension has the most impact on the prolongation of the occupational career of actually employed persons.